

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 44 (1950)
Heft: 5

Rubrik: Scharfsinn eines Indianers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hatte den ganzen Tag darauf ein rotes Gesicht, wie von Fieber. Und doch: Noch nie schien ihm die Sonne so hell, noch nie der Himmel so blau, noch nie die Wolken so goldig, noch nie flogen die Schwalben so hoch, noch nie sangen die Vöglein so schön! Denn es fühlte, daß ihn der Felix wahrhaft liebhatte, und sein Herz war voller Jubel.

(Frei nach Jeremias Gotthelf, «Die Käserei in der Vohfreude». Gf.)

Empörung

Empor heißt aufwärts. Empore heißt die Galerie in der Kirche, zu der man hinauf-(empor-)steigen muß.

Und wenn uns ein großes, himmelschreiendes Unrecht begegnet, so steigt der Zorn in uns empor. Wir sind empört. Manche Leute fühlen die Empörung geradezu als Bitterkeit auf der Zunge.

Merke dir: Empörung ist allemal der gerechte Zorn gegen etwas Böses. Wenn ein Volk sich gegen seine Regierung empört, so glaubt es das Recht auf seiner Seite. Schlechte Menschen werden wohl zornig und wütend, aber mit Empörung hat das nichts zu tun.

Es kommt vor, daß sich ein älteres Kind gegen seine Eltern empört. Das ist nichts Schlechtes, weil es ja das Recht auf seiner Seite fühlt. Aber manchmal irrt es sich darin. Dann muß man mit ihm in aller Ruhe das Recht suchen. Dann legt sich seine Empörung. Man kann als Vater die Empörung seines Kindes natürlich auch nieder«schlagen». Nichts ist verkehrter. Denn ein Mensch, ein Volk, das sich nicht mehr gegen wirkliches oder vermeintliches Unrecht empören kann, ist verloren. Gf.

Scharfsinn eines Indianers

In Alaska lebte ein Indianer, der sein Leben mit Jagen und Fischen fristete. Eines Tages hatte er auf der Jagd besonders Glück. Ein ganzes Dutzend Füchse hatte er erlegt, und nun hingen die Felle zum Trocknen an einem Hanfseil zwischen zwei Bäumen. Bis die Felle trocken waren, vertrieb er sich die Zeit am nahen Flusse mit Lachsfischen. Am Abend, als er zurückkam, waren die Pelze weg. Er untersuchte die Spuren und ging dann am andern Morgen auf die Suche des Diebes. Die Spuren waren noch gut sichtbar, so daß der Indianer schnell vorwärts kam. Gegen Mittag führte ihn die Spur des Diebes in die Nähe der Handelsniederlassung, welche aus einigen Hütten bestand. Dort angekommen, fragte er die Leute, meist Trapper (Pelzjäger) und Fischer, ob sie einen kleinen weißen Mann gesehen hätten, mit einem kleinen Gewehr und einem Hund mit einem Stummelschwanz. Dies sei nämlich der Dieb seiner Felle.

Die Einwohner der Handelsniederlassung fragten ganz erstaunt, wieso er genau wisse, wie der Mann aussehe, da er den Dieb ja nicht gesehen habe. Da sagte der Indianer: «Als ich die Spuren untersuchte, wußte ich, daß der Mann klein ist, weil er einige Steine aufeinander gestellt hat, um die Felle abzunehmen. Er hat sein Gewehr an einen Baum gestellt, und ich habe an der Rinde einige Kratzer von der Gewehrmündung festgestellt, so weiß ich, wie groß das Gewehr ist. Sein Hund ist im Sand gesessen, als er mir die Pelze gestohlen hat, und nach dem Abdruck im Sand hat der Hund einen abgeschnittenen Schwanz. Auf der Fährte, der ich bis dahin gefolgt bin, zeigen die Fußspitzen nach außen, was auf einen weißen Mann schließen läßt, da ein Indianer nur einwärtsgehende Füße hat. Zudem ist es ein alter Mann, weil er kleine Schritte macht.»

Die Handelseinwohner waren ganz verblüfft über solchen Scharfsinn und gaben dem Indianer reichlich zu essen und wünschten ihm viel Glück auf der Suche nach dem Dieb.

Nacherzählt von L. M.

Gejammer

«Liebe Miteidgenossen! Freuet euch mit uns! Die Stauseen haben heuer genug Wasser. Ihr könnt also Elektrizität brauchen, soviel ihr wollt! Mit freundlichem Gruß

Der Bundesrat.»

Das steht natürlich nirgends zu lesen als hier, denn erstens ist das nicht die Sprache des Bundesrates, und zweitens ist es nicht Schweizerart zu loben, wo es was zu loben gibt, sondern nur zu jammern und zu schulmeistern, wo es was zu jammern und zu schulmeistern gibt. Man denke nur, wie man uns von oben mit dem Finger gedroht hat, als es Elektrizität zu sparen galt! Wie nett, wenn jetzt das erfreuliche «Wasser genug!» auch gemeldet würde! Aber nach so was suchst du vergeblich in den Tagesblättern.

Ueberhaupt die Zeitungen! Darin ist fast nur von bösen Zeiten und von bösen Menschen die Rede, von Schwindelaffären und Unglücksfällen und Verbrechen, alles mit dicken Ueberschriften. Erfreuliches, zum Beispiel gute Taten, findet man zwar bisweilen auch, aber «50 000 Franken gestohlen!» kommt, in dicken Schlagzeilen gedruckt, auf der ersten Seite, «50 000 Franken geschenkt!» ganz klein weiter hinten. Statt «Neueste Nachrichten» und «Tageblatt» würden viele Zeitungen besser «Neuester Jammer» und «Nachtblatt» als Titel hinsetzen.

Es gibt zwar eine Zeitung, die hat eine Rubrik «Was hat mich diese Woche am meisten gefreut». Aber was bedeuten schon ein paar Zeilen Erfreuliches neben spaltenlangem Gejammer und Geschimpfe?